

Vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland

Frank Swiaczny

Im Zusammenhang mit der öffentlichen Diskussion um Chancen und Risiken der zunehmenden internationalen Wanderung erscheinen die 1990er Jahre des 20. Jhs. als eine Zeit der Migration (CHAMPION 1994). Dabei handelt es sich jedoch keineswegs um ein neues Phänomen. Bereits in der frühen Neuzeit wurden große Wanderungsströme beobachtet. So zogen Europäer in die neu erschlossenen Kolonien, Flüchtlinge wie beispielsweise die Hugenotten in sichere Zielländer oder Deutsche auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen nach Russland.

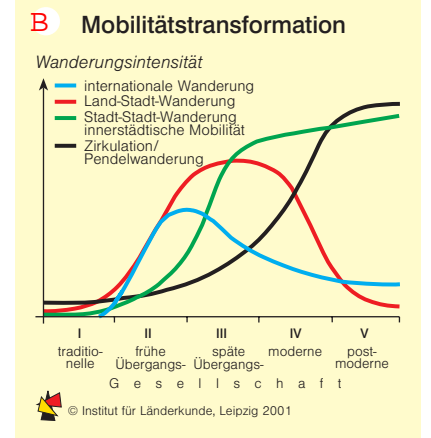
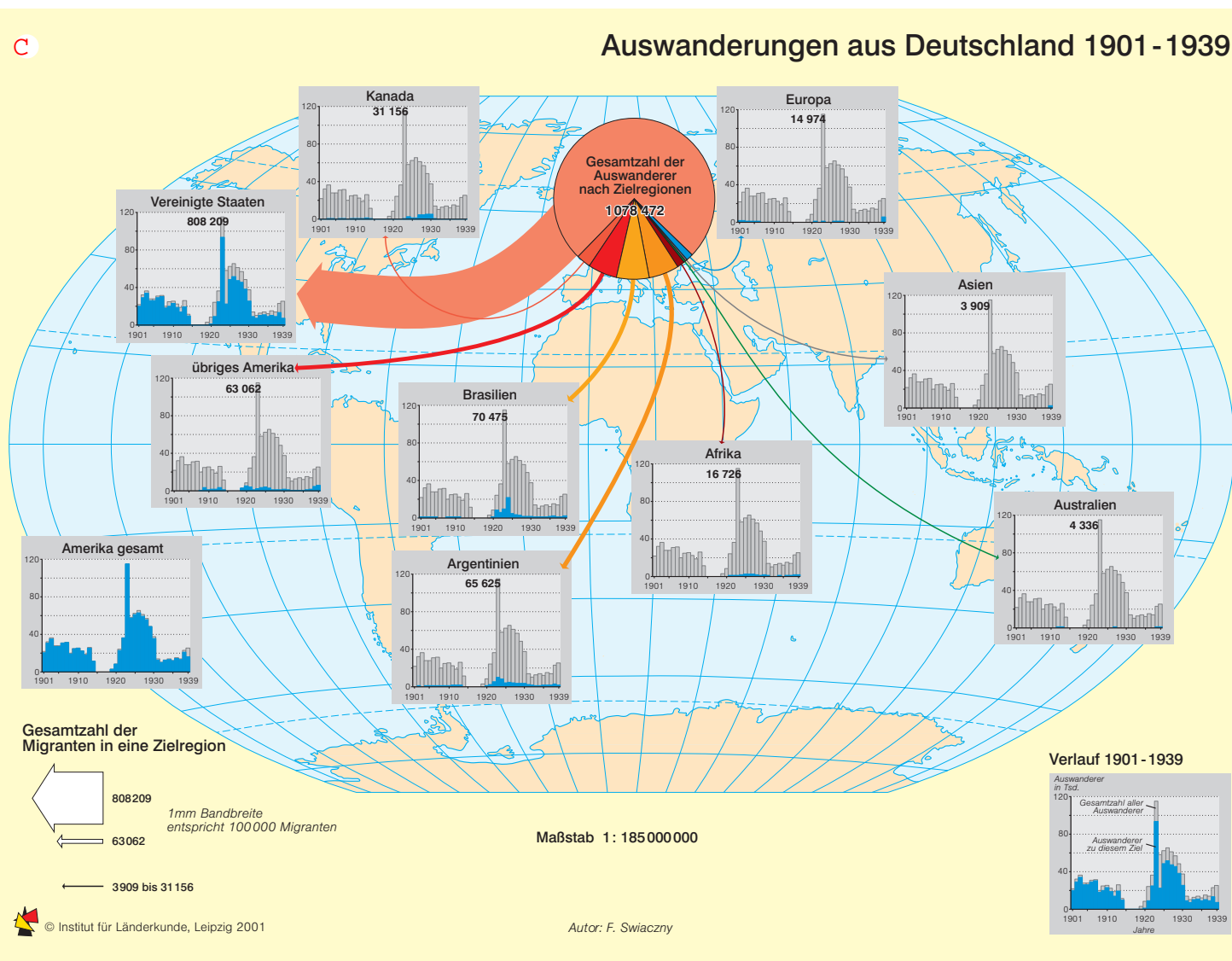
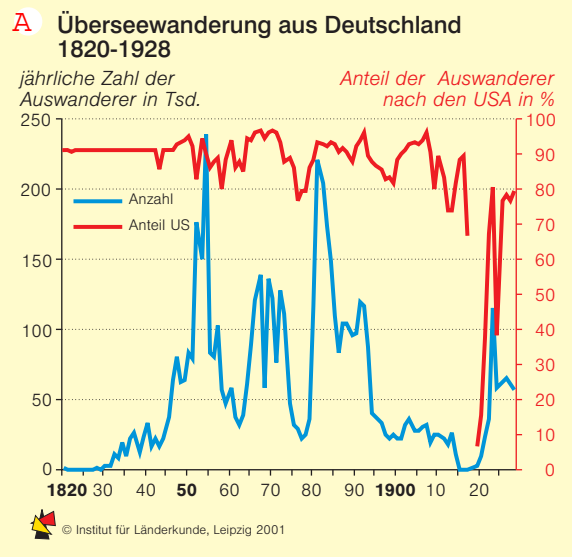
Im 19. Jh. haben sich mit der Industrialisierung die Lebensumstände in allen europäischen Ländern grundlegend gewandelt. Mit einem beschleunigten Bevölkerungswachstum war auch eine Zunahme der räumlichen Mobilität verbunden (AA Beitrag Gans/Kemper, S. 22). Bei der internationalen Wanderung zwischen Staaten ergaben sich daraus sowohl für die Herkunfts- als auch für die Zielländer Konsequenzen für Zahl, Struktur und räumliche Verteilung der Bevölkerung sowie für das

Verhältnis zwischen Staatsvolk und Wohnbevölkerung. Die Nationalstaaten waren und sind daher bestrebt, die Migration durch eine Aus- bzw. Einwanderungsgesetzgebung sowie durch aufenthalts- und staatsbürgerschaftsrechtliche Vorschriften zu regeln. Heute gehört die Freizügigkeit der Auswanderung zwar zu den Menschenrechten (vgl. Anmerkung im Anhang), die Einwanderung wird jedoch zunehmend schärfer reguliert.

Internationale Wanderung im 19. Jh.

Der Verlauf der großen europäischen Wanderungsströme im 19. und 20. Jh. steht im Kontext des Bevölkerungswachstums während des demographischen Übergangs (AA Beitrag Gans/Kemper, S.18 ff), der Erschließung der Kontinente durch die europäische Siedlungstätigkeit als Folge des Kolonialismus sowie einer zunehmenden Verstärkung im Zuge der Industrialisierung 1 (ZELINSKY 1971).

Steigender Bevölkerungsdruck, wirtschaftliche Krisen und Missernten haben im 19. Jh. nach der Gewährung der



Auswanderungsfreiheit zu einer forcierten Emigration aus Deutschland geführt. Zum Teil von den Gemeinden gefördert zogen bis etwa 1865 hauptsächlich arme Kleinbauern und Handwerker mit ihren Familien überwiegend in die USA 3. Bis 1830 konzentrierte sich die Abwanderung auf die Realerbtteilungsgebiete Südwestdeutschlands, zwischen 1830 und 1850 erfasste die Abwanderungswelle weitere durch Handwerk und Heimarbeit charakterisierte landwirtschaftliche Gebiete, bis nach 1850 schließlich alle ländlichen Räume westlich der Elbe betroffen waren 6. Zwischen 1865 und 1895 überwog die Migration einzelner Personen, häufig Männer aus unterbäuerlichen und unterbürgerlichen Schichten Norddeutschlands (MARSCHALCK 1973) 4. Begünstigt und ermöglicht wurde diese Entwicklung durch billige, schnelle und sichere Schiffspassagen, die teilweise von Auswanderungsagenten vorfinanziert wurden. Bei der Wanderungsentcheidung spielten auch persönliche Informationen eine Rolle, die in Form von „Amerikabriefen“ durch die Anwerbekampagnen der Einwanderungsländer verbreitet wurden.

Am Ende des Jahrhunderts wurde die Emigration im Zuge der Industrialisierung durch eine Binnenwanderung in die wachsenden Städte mit ihrem steigenden Arbeitskräftebedarf ersetzt. Der natürliche Bevölkerungszuwachs ging langsam zurück. Nachdem die Agrarkolonisation in den USA zu Ende ging (Siedlungsstopp 1890), sank die Zahl der Siedler, und die Migration von Industriearbeitern gewann an Bedeutung. Mit der Beschränkung der Einwanderung in die USA seit 1917 nahm die Bedeutung von südamerikanischen Ländern und von Kanada als Einwanderungsziele zu. Nach dem Ersten Welt-

beiter. Der Ausländeranteil stieg von 5‰ 1871 auf 19‰ 1910 an ⁵. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten setzte eine politisch motivierte Auswanderungswelle ein, deren Umfang auf mehr als 300.000 überwiegend jüdische Personen geschätzt wird (RÖDER 1993).

Nach dem Zweiten Weltkrieg dominierte in Deutschland zunächst die Zuwanderung von Vertriebenen, Übersiedlern (AA Beitrag Swiaczny, S. 128) und Aussiedlern (AA Beitrag Mammey/Swiaczny, S. 132). Gleichzeitig wanderten neben Ausländern auch viele Deutsche aus dem kriegszerstörten Land ab. Bis heute verlassen durchschnittlich 35.000 Auswanderer pro Jahr das Land.

Mit Erreichen der Vollbeschäftigung Ende der 1950er Jahre entstand ein Bedarf an ausländischen Arbeitskräften. Durch den Zuzug von Gastarbeitern und neuerdings von qualifizierten Arbeitskräften aus den Industrieländern

(AA Beitrag Glebe/Thieme, S. 72) sowie von Flüchtlingen und Asylbewerbern (AA Beitrag Wendt, S. 136) wird das Wanderungsgeschehen heute zunehmend heterogener.

Fazit

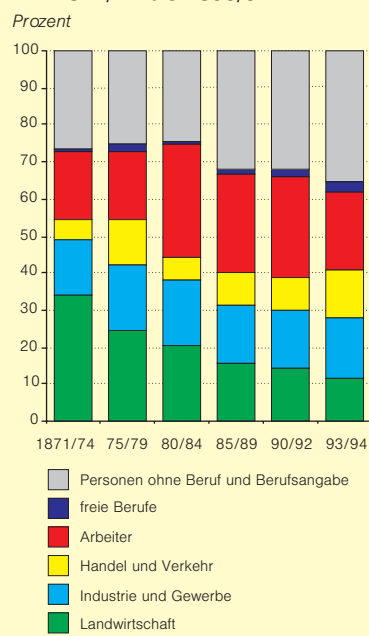
Bereits um die Wende zum 20. Jh. begannen sich die Wanderungsströme in Deutschland zu ändern. Die Auswanderungswelle ebte ab und wurde langsam durch eine Zuwanderung abgelöst. Seit den 1950er Jahren erhielt Deutschland hauptsächlich von Süden nach Norden gerichtete Migrationsströme aus Ländern, in denen ein Bevölkerungsdruck und ein Wohlstandsgefälle gegenüber den Industrieländern herrschten. In jüngster Zeit dominieren in Deutschland die Migranten aus den Entwicklungs- und Schwellenländern bzw. den Transformationsstaaten. Die Bestrebungen, diese Entwicklung zu steuern und auf die qualitativen und quantitativen

krieg führte die desolante ökonomische und gesellschaftliche Lage in Deutschland noch einmal zu einer Zunahme der Auswanderung ¹ ³. Während der Weltwirtschaftskrise ging die Migration jedoch zurück, da sich die Aufnahmebedingungen in den Zielländern verschlechterten und Zuzugsbeschränkungen erlassen bzw. verschärft wurden. Insgesamt wanderten zwischen 1820 und 1928 knapp 6 Mio. Menschen aus Deutschland aus.

Ein- und Auswanderung im 20. Jh.

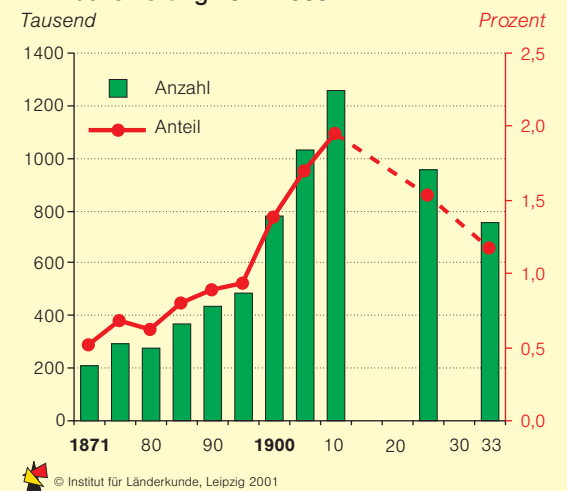
Zu Beginn des 20. Jhs. wandelte sich Deutschland von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland. Die wachsende Bedeutung ausländischer Arbeitskräfte für Deutschland zeigt sich an der Zahl der polnischen Wanderar-

4 Berufsgruppen der deutschen Auswanderer nach Übersee 1871/74 bis 1893/94



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2001

E Deutsches Reich Ausländer und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung 1871-1933



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2001

Erfordernisse Deutschlands auszurichten, finden Parallelen im historischen Wanderungsverlauf. Bei wachsenden Restriktionen der Industrienationen gegenüber der Zuwanderung von Asylsuchenden und Flüchtlingsströmen sowie von unqualifizierten Arbeitsmigranten steigt gleichzeitig die internationale Konkurrenz um hochqualifizierte Arbeitskräfte. ?

F Ausländer 1900 und Auswanderer 1871-1928 Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts

